

# Wie sieht's in Italien aus?

Von Karl Meisl.



Mit Betrübniß und Kummer blickt wohl Jeder, der einst glückliche Tage in dem Lande gelebt hat, das bei der Theilung der Erde von dem Schöpfer als ein Abbild des Paradieses, seinen Bewohnern zum Aufenthalt zugewiesen ward, auf die Gräuel des Schreckens und der Verwüstungen, die jene herrlichen, gesegneten Gefilde, über die ein ewig blauer Himmel den Bogen spannte, zum Schauplatz von Schreckensscenen umzuwandeln droht! —

Und wann entleerten diese schwarzen Wolken die ganze Wucht ihrer Ungewitter über jenen Gefilden? in dem Augenblicke, wo die Sonne der Wiedergeburt im vollen Glanze über das vereinigte Kaiserreich aufgeflammt erschien — wo das Wort des, von allen andern Söhnen des gemeinsamen Vaterlandes hochgefeierten Kaisers das große Wort: „Es werde Licht!“ seinen Völkern entgegen rief, die es mit inniger Dankbarkeit empfangen, und bewahren in dem Augenblicke, wo man die Bewohner zum Schutze der neuen Verfassung, und zur Wehre ihres eigenen Herdes mit Waffen versah, kehrten sie diese, treulos und hinterlistig — immer, seit den ältesten Zeiten zu Empörung und Verrath geneigt, aber überdies noch aufgestachelt durch eine Horde von Auswürflingen aller Länder gegen Jene, die sie ihnen in die Hand gaben, und mit wüthendem Gebrülle: „Schlagt die deutschen Hunde todt! Tod allen Deutschen!“ schritten sie zur Vollendung ihrer beispiellosen Undankbarkeit! Ja, es ist die höchste Undankbarkeit, die sich je ein Volk zu Schulden kommen ließ. Wer die Lombardie in allen Perioden der letzten Zeit kennen gelernt hat, der lege die Hand aufs Herz, und er wird bethauern, daß man, seit es vor dem französischen Revolutionskriege im österreichischen Besitze war, in der Zeit der bestandenen zisalpinischen Republik, in der Zeit, als es Königreich Italien hieß, von jenem Wohlstande sich nicht einmal etwas träumen ließ, den die Epoche des österreichischen Besizes seit 1814 diesem bevorzugten Schöpfkinde des Herrscherhauses über ihre Gefilde verbreitet hat.

Napoleon schleppte die Blüthe ihrer Jugend auf die russischen Eisfelder, und leerte ihre Säcke in solcher Weise, daß bei dem Wechsel seines Glückes die nämlichen Lombarden, Napoleon's Finanzminister *Prina*, durch die Straßen Mailands schleiften, und ihn mit Regenschirmen todt schlugen! — Handel und Gewerbe lagen darnieder, der Adel, wie der Landmann gedrückt — wie blühten bis jetzt, seit 1815, die ersteren? — Der Adel war in seinen Rechten, der Bauer nie wohlhabender? — Der Vice-König liebte das Land, doch dieses heuchelte ihm nur Liebe, und brütete Verrath.

Gehen wir nun auf Venedig über, das mit Mailand das Verbrechen der Undankbarkeit getheilt hat! — Im Schlamm versunken — von den Ratten untergraben wäre die stolze Lagunenstadt, hätte Oesterreich nicht ihrem Verderben sich mächtig entgegen gestemmt! — die

Erhebung zum Freihafen, die kolossalen Arbeiten am Hafen von Malacca, die Belebung des Verkehrs durch freie Schifffahrt, und durch die Verbindungen mit dem befreundeten Auslande. Die Beförderung der Eisenbahn, die Venedig endlich mit dem Festlande verbindet u. u. sind Wohlthaten die ihre zeitlichen Machthaber im Angesichte der Welt nicht abzulugnen wagen werden! und werfen wir einen Blick auf den Stolz ihrer Eigenthümlichkeiten auf ihr Arsenal und ihre Kriegsmarine! wie schmachlich klang ihre Geschichte unter der Zwangsherrschaft Napoleons? der berufen war, durch den Umfang seiner Reiche eine große Seemacht zu bilden? nicht vor den Hafen hinaus durften die Schiffe von Venedig sich wagen! sie waren England's sichere Beute! Es ist Thatsache, daß die Engländer, als sie einst ganz neu im Arsenal erbaute Kriegsschiffe, die aus Venedig ausgelaufen waren, wegnahmen, sie dem allerdings sehr geschickten Schiffsbaumeister ein schmeichelhaftes Lob über die Vortrefflichkeit seiner Bauten zuschickten, aber nur die Veränderung kleiner Gebrechen beim künftigen Bau ihm ans Herz legten, damit ihnen, wenn sie solche Schiffe wieder wegnähmen, kein Wunsch übrig bliebe — Oesterreich, durchaus nicht berufen eine Seemacht zu sein; hat seine Kriegsschiffe nach China, Brasilien, Nordamerika, in die ganze Levante gesendet, und den der Marine angehörigen Individuen neuen Aufschwung — neue Ausbildung — neue Erfahrungen verschafft, und doch haben auch diese sich der schwarzen Fahne des Undanks angeschlossen, ja selbst mit einem Morde das Werk ihrer Treulosigkeit eingeweiht!

Darum sei Gottes Segen mit euch, ihr wackern Söhne des Vaterlandes, die ihr dahin zieht, die Zahl unsers tapfern Heeres zu vermehren! — Rächt die Schmach, die dem deutschen Namen zugefügt ward! — rächt die gefallenen Brüder, und züchtigt den Undank an seinen treulosen Verfechtern!

Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt und zu haben bei Leop. Grutz, am Hundsturm Nr. 1. Verlag: Stadt, im Zwettelhof.